

# Scheidung kann tödlich sein

**Andrea Ross**

Band III

## Einleitung

»Stell Dir vor, Du lernst Deinen Traumpartner kennen. Der jedoch steht inmitten des Scherbenhaufens seiner bisherigen Familie. Es hilft nichts – Du musst mit ihm durch das Scheidungsverfahren und die Jahre danach, wenn Du mit ihm zusammen sein willst. Also nimmst Du das Unangenehme auf Dich ... dennoch ist Dir eines bewusst: die andere Familie, die an ihm haftet, wird ihn niemals in Frieden leben lassen – schon gar nicht mit Dir.«

Andrea Ross

## **Impressum**

1. Auflage Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2012,  
[www.projekte-verlag.de](http://www.projekte-verlag.de)

Mitglied im Börsenverein des deutschen Buchhandels

Titelbild: ©S. Hofschläger/PIXELIO, ©N. Frank/PIXELIO,

©Gerd Altmann/PIXELIO

Satz und Druck: Buchfabrik Halle, [www.buchfabrik-halle.de](http://www.buchfabrik-halle.de)

ISBN: 978-3-95486-257-3

Preis: 22,50 €

## Kapitel I Entsorgt

Als Attila das Gutachten zur Erziehungsfähigkeit über seine Exfrau in den Händen hielt, war seine erste emotionale Reaktion darauf, den Kontakt zu den Kindern vollständig abubrechen, damit das belastende Gezerre um deren Gunst endlich aufhöre; außerdem: wenn die Gutachterin schon die Kinder bei der ohne fremde Hilfe nicht erziehungsfähigen Mutter sehen wollte, was konnte er dann noch ausrichten? Wenn Kontakte den Kindern eher schaden als nutzten, weil die Eltern zu gegensätzlich waren und der Krieg zwischen beiden unvermindert tobte?

Die Gutachterin hatte unter anderem geäußert, Attila übertreibe bei seinen Schilderungen und Reaktionen, indem er das Ganze als „Rosenkrieg“ bezeichne, sich wegen seines Ehedramas sogar schon das Leben nehmen wollte und dies nun heute relativ emotionslos als logische Folge der unerträglichen Situation hinstellte. Fragte sich nur, wie sie so etwas eigentlich beurteilen wollte, mit den wenigen Fakten, die ihr vorlagen.

Vielleicht hätte die gute Frau einmal die Bände 1 und 2 dieser Geschichte lesen sollen, welche nur die Zeit nach der Trennung beschreiben. Hätte man die Ereignisse während des Zusammenlebens auch noch niedergeschrieben ... oh je! Doch das Lesen meiner Aufzeichnungen hätte, wie sie Attila gegenüber bemerkte, den zeitlichen Rahmen dieses Gutachtens gesprengt. Natürlich, solche Denkweisen kannten wir schon zur Genüge. Ma-

chen wir es uns doch lieber einfach, wen interessiert schon Attilas Blickwinkel!

Das wirklich Schlimme an diesem Gutachten zur Erziehungsfähigkeit war, dass es im Grunde weitgehend zutreffende Darstellungen enthielt, sieht man von der meines Erachtens entgleisten Schlussfolgerung einmal ab. Ich hatte längst auch schon den Verdacht für mich erhärtet, die Kinder seien einfach kaum erzogen, hätten nie Grenzen kennen gelernt und versuchen deshalb, die Eltern gegeneinander auszuspielen. Was auch noch recht einfach gelang, weil die beiden sich ja meist nicht einig waren und ihnen neue Munition gegen den Partner oft gerade recht kam. Während der Ehe genauso wie heute.

Dass die Schreianfälle Ronjas und das extreme, theatrale Zicken Solveigs ausschließlich im häuslichen Umfeld auftauchten, verwunderte vor diesem Hintergrund überhaupt nicht. Es wurde schließlich wunschgemäß darauf reagiert, und das auf beiden Seiten. Dass die Kinder von den Eltern gelernt haben, durch Geschrei das zu erreichen, was sie beabsichtigten, ist auch nicht erstaunlich. Die Eltern haben herrlichste Ehekräche vor den Augen und Ohren der Kinder hingelegt. Wer dabei am lautesten schreit oder das meiste Geschirr zerschlägt, gewinnt.

Das sind die nachteiligen Folgen, wenn man versucht, eine Ehe wider besseres Wissen über Jahre irgendwie hinzuschleppen, obwohl sich die einstige Liebe längst in Hass verkehrt hat. Wenigstens jeweils bis zur nächsten, kurzzeitigen Versöhnung.

Uschi und Attila haben bis heute eine stark emotional aufgeladene Beziehung, auch das hat die Gutachterin richtig erkannt. Genau dieser Umstand ist es, der mir oft

so zu schaffen macht. Wer kann sich schon auf eine neue Liebe, eine neue Beziehung samt neuem Leben konzentrieren, so lange er die alte sorgsam aufrecht erhält?

Genau das tat er jedoch, und wenn es bloß war, um seinen Krieg gegen sie zu gewinnen. War sich dessen aber selbst nicht vollumfänglich bewusst; auch nicht, welche Folgen dies für mich und sein neues Leben nach sich zog. Konnte etwa keiner von den beiden ohne den anderen existieren, ohne hierbei extreme Emotionen, gleich welche Art, wachzurufen?

Wobei ... wenn ich an das Telefonat zwischen Attila und Uschi in der Nacht der stressigen Serverumstellung vor einigen Wochen dachte, war ich mir wieder einmal nicht ganz sicher, ob da wirklich nur noch Hass übrig sein konnte. An diesem Tag war Attila zu allen anderen Menschen kurz angebunden und muffelig gewesen, weil er arbeitstechnisch sehr angespannt war. Nur zu Uschi sprach er am Telefon nicht nur nett, sondern sogar einfühlend und für meinen Geschmack übertrieben freundlich, einschließlich der fast schon liebevollen Verabschiedung. Und das war beileibe nicht das erste Mal gewesen, dass mir so etwas auffiel. Er hatte es an diesem Abend damit erklärt, dass er Informationen über die Kinder aus ihr heraushorchen wollte und daher so auffallend nett war, weil sie ansonsten bestimmt sofort aufgelegt hätte.

Doch er vergaß hierbei, dass ich nicht nur die Worte gehört, sondern auch seine Mimik gesehen hatte. Aus dieser kann man oft mehr herauslesen als aus bloßen Worten. Genau wie aus der Tatsache, dass er Uschi nach wie vor gegenüber jedermann als „seine Frau“ titulierte, was mir immer wieder einen herben Stich in die Herzgegend versetzte.

## URheberRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Die Gutachterin glaubte an eine emotionale Abhängigkeit Uschis, Attila betreffend. Auch sie konnte ihn nicht loslassen. Sicher, ich wusste aus eigener Erfahrung, dass einen Attila derart faszinieren konnte, ob man sich nun über ihn ärgerte oder ihn liebte. Nur: wenn diese Feststellung zutrifft, dann bedeutete das, dass Uschi weiterhin alles unternehmen würde, um ihn an sich zu erinnern oder gar an sich zu binden. Völlig unabhängig davon, ob die beiden geschieden wären oder nicht. „Schöne“ Zukunftsaussichten für mich, zweifellos!

Vermutlich litt auch Solveig an dieser „emotionalen Abhängigkeit“, denn sie war ja einst seine Lieblingstochter gewesen, wurde behandelt wie eine Königin, wie eine Erwachsene. Als sie mich als Konkurrenz bei Papa bekam - jedenfalls muss es für sie wohl so ausgesehen haben - wollte sie keine Sekunde der Aufmerksamkeit ihres Vaters an mich abtreten und zickte daher eifersüchtig, was das Zeug hielt. Bis hin zum völligen Bruch mit Papa.

Danach trieb sie im Grunde dasselbe Spielchen wie ihre Mutter, um Papa aus der Reserve zu locken. Der neueste Clou: bei einer Gutachterin zu äußern, man gehe lieber in Fremdunterbringung, als bei Mutter oder Vater wohnen zu wollen, wobei diese Gutachterin seltsamerweise auch noch voll darauf einstieg. Andernfalls, so drohte Solveig, begehe sie vor lauter Frust gleich Selbstmord. Solche Ankündigungen hatte sie schon taktisch geschickt mehrfach angebracht.

Anstatt das Mädels darauf hinzuweisen, dass Erpressung nicht geduldet werde, dachte man beim Jugendamt doch tatsächlich darüber nach, ob man ihrem Wunsch nach Fremdunterbringung stattgeben sollte. Im Grunde

überließ man diese Entscheidung dem mittlerweile 13-jährigen Kind selbst.

Auch auf die Gefahr hin, dass ich vielleicht altmodisch klinge: dem Mädchen hätte rechtzeitig einmal der Hintern versohlt gehört. Die wusste nämlich anscheinend gar nicht, dass sie noch lange ein Kind mit eingeschränkter Entscheidungsgewalt bleiben wird. Auch von den Institutionen wurde ihr dies offensichtlich nicht vor Augen geführt.

Somit würden wir für lange Zeit wohl weder Uschi vom Hals bekommen, noch vor Solveigs oder Ronjas Launen sicher sein. Wie sollte ich damit umgehen? Zumal Attila alles liegen und stehen ließ, wenn von dieser Seite etwas kam?

Und dann diese Schlussfolgerung des Gutachtens! Uschi sei zwar eigentlich nicht erziehungsfähig, trinke zu viel Alkohol und nehme überdies Psychopharmaka ein, aber die Kinder sollten dennoch bei ihr belassen werden. Sofern sie sich weiterhin der Hilfe von außen bedienen würde. Unter anderem, damit die Kinder beim Vater keine neue Sprache lernen und sich in kein neues Umfeld eingewöhnen müssten. Außerdem hätten alle Kinder so und so geäußert, bei der Mutter bleiben zu wollen.

Man wollte sie somit mit Hängen und Würgen bei der Mutter belassen, selbst wenn dies bedeutete, dass weiterhin mit Psychiatrieaufenthalt, Erziehungsbeistandschaft und womöglich sogar mit notwendiger Fremdunterbringung zu rechnen war. Bis alle drei Kinder 18 Jahre alt wären. Auch für den Fall, dass Uschi wie bisher null einsichtig ob ihres Verhaltens und dessen Folgen sein würde. Kein Wort fiel davon, wie überhaupt sichergestellt werden sollte, dass Uschi sich rechtzeitig adäquate

Hilfe holte, wenn sie mit den Kindern nicht klarkam. Nach den bisherigen Erfahrungen so alle paar Tage.

Wenn ich mir vorstelle, meine Mutter hätte ein Heer von Erziehungsbeiständen und Psychiatern beschäftigt, nur um mir Herr zu werden ... welche Kinder sind schon komplett harmlos? Der Unterschied dabei ist nur: wir hatten einen gewissen anerzogenen Respekt, und wenn es nur derjenige vor den Folgen unserer Handlungen war. Die notwendige Frusttoleranz, die man im Leben nun einmal benötigt, wurde uns auf jeden Fall beigebracht. Die Grenzen jedenfalls waren fest abgesteckt, und wer sie übertrat, der tat das mit voller Absicht und wusste, worauf er sich einließ.

Immer wieder.

**Wer weiterlesen möchte, darf sich bitte das Buch bestellen ...**